Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE ZU BRESLAU

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstr. 9 · Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 · Telefon 216 11/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung

9. Jahrgang | März 1932 | Nummer 3

Zum neuen Etatsjahr!

Betrachtungen von Rechtsanwalt Dr. Alfred Wolff, Breslau, Gemeindevertreter.

I.

Sorgen überall! Reich, Länder und Kommunen spannen ihre äußersten Kräfte an, um den wachsenden Kreis ihrer Aufgaben mit den verminderten Einnahmen in Einklang zu halten. Für unsere Synagogen-Gemeinde gilt nichts anderes. Noch konnte der vorige Etat, der die Millionengrenze streifte, im Gleichgewicht gehalten werden, weil durch die Notverordnungen und andere Umstände eine erhebliche Ausgabensenkung ermöglicht wurde.

Aber 1932? Zwar werden wir ohne nennenswerte Schulden ins neue Etatjahr gehen. Aber wir müssen mit weiteren starken Rückgängen unserer Einnahmen rechnen (etwa 80 Prozent der Roheinnahmen fließen aus Steuern!), und die Gesamtziffer des Etats für 1932 wird hinter derjenigen des Vorjahres stark zurückbleiben. Von einem Millionenetat kann nicht mehr die Rede sein. Die Decke ist überall zu kurz, die Not wächst.

II.

Die heutige Situation kommt nicht überraschend. Vor einem Jahre bestellten die Gemeindekörperschaften einen Sparausschuß, der sich mit allen Zweigen der Gemeinde-Verwaltung beschäftigte, Vorschläge ausarbeitete und dem Vorstand sein Material überreichte. Einige Anregungen haben schon Verwirklichung gefunden. Trotzdem wird vielfach die Tätigkeit des Sparausschusses als unzureichend empfunden. Es wird aber meist übersehen, daß auch der Ausschuß über verfassungsmäßige und substantielle Hindernisse nicht hinweggehen durfte. Es waren im wesentlichen vier Umstandskomplexe, die radikale Änderungen von vorn herein erschwerten oder unmöglich machten: Die Verträge mit den lebenslänglich angestellten Gemeinde-Beamten, das Bestehen gewisser Einrichtungen (z. B. der Synagogen), deren Vorhandensein bestimmte feste Ausgaben erfordert, die nur in nebensächlichen Punkten gesenkt werden können; das Bestehen zweier gleichberechtigter Riten (des konservativen und des liberalen), das häufig Parallelausgaben erfordert, dessen Beeinträchtigung aber an die Grundlagen jeder Einheits-Gemeinde rühren würde; die ungeheure Not und das ständig wachsende Elend von zahlreichen Gemeinde-Angehörigen, die trotz Herabsetzung der einzelnen Zuwendungen einen sehr bedeutenden und steigenden Wohlfahrtetat erfordern.

Ein Wort noch zur Beamtenfrage! Man hört zuweilen Forderungen, die radikale Änderungen des Beamtenkörpers und seiner Besoldung zum Gegenstand haben. Es muß aber erwidert werden, daß die lebenslängliche Anstellung wohlerworbene Rechte gewährt, die selbst von den Notverordnungen nicht angetastet worden sind. Mag auch bei einzelnen Bezügen die Möglichkeit einer Veränderung durch anderweitige Einstufung gegeben sein, so bleibt die rechnerische Auswirkung doch gering, zumal bei jeder Einstufung die Vorbildung und die Leistung des betreffenden Beamten nicht übersehen werden dürfen. Infolgedessen schlagen die hier möglichen Veränderungen etatmäßig wenig zu Buche. Für den Gesamtetat muß aber stets als Grundlage der Umstand betrachtet werden, daß die Gehälter der vorhandenen Gemeindebeamten ebenso wie die Pensionen in Rechnung zu stellen sind und einen nicht unerheblichen Teil der Gemeindeeinnahmen beanspruchen.

III.

Bei unverändertem Steuersatz werden die Endziffern des neuen Etats mindestens 40 Prozent unter den Sollziffern von 1931 und etwa 30 Prozent unter den entsprechenden Istziffern zu liegen kommen. Da die Istziffern des letzten Etats schon die Ersparnisse durch die Notverordnungen in sich schließen, wird der neue Etat weitere Ersparnisse an der Höhe der Gehälter kaum aufweisen können. Das bedeutet die Notwendigkeit, bei fast unverändertem Personaletat den Versuch zu machen, anderwärts Einsparungen in größerem Umfange (30 bis 40 Prozent) vorzunehmen. Hier ergeben sich aber, vor allem bei den Etats der Gemeinde-Einrichtungen, jene außerordentlichen Schwierigkeiten, von denen schon oben gesprochen worden ist. Eine feste Prozentquote läßt sich bei der Ausgabensenkung überhaupt nicht schematisch anwenden. Anderseits hätte die gebotene schonende Behandlung gewisser Etattitel die automatische Folge, daß sich andere Etattitel überhohe Abstriche gefallen lassen müßten, was rechnerisch am leichtesten bei denjenigen Titeln möglich ist, die — wie z. B. das Wohlfahrtsamt und der Subventionsetat — keinen großen festen Apparat tragen. Dort ließen sich mit einem Federstrich große Beträge einsparen, und dadurch könnte auf dem Papier der einnahmemäßig verminderte Etat ins Gleichgewicht gebracht werden. Aber es bliebe dann weder für Wohlfahrtsausgaben, noch für Subventionen jeglicher Art ein nennenswerter Betrag mehr übrig, sofern nicht zusätzliche oder erhöhte Einnahmequellen erschlossen werden.

Die Erkenntnis dieser Situation hat mitunter die Auffassung ausgelöst, daß die Gemeinde beginnen müsse, ihren Aufgabenkreis abzubauen. Die Gemeinde müsse sich, sagt man, in Zukunft auf ihr eigentliches (?), das religiöse Gebiet (Gottesdienst, Seelsorge, Unterricht und

Redaktionsschluß
für die April-Nummer am 3. April.

Die Schriftleitung.

dergl.) beschränken, da und zumal für die Pflege anderer Aufgaben keine Mittel mehr vorhanden seien.

Vorschlägen solcher Art wird von Angehörigen aller Parteien zu Recht mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Es bleibt dabei durchaus ein akademischer Streit, ob eine jüdische Gemeinde eine Religionsgemeinde oder eine Volksgemeinde ist. Denn wir sind jedenfalls eine Gemeinde von Juden — man gebrauchte früher das charakteristische Wort: Judengemeinde — also eine Gemeinschaft lebender Menschen. Darum müssen und wollen wir den Bedürfnissen dieser Menschen Rechnung tragen und dürfen uns nicht darauf beschränken, Einrichtungen zu pflegen. Wir müssen den Gemeindeangehörigen die Möglichkeit geben, ihr Judentum in ihrer Weise zu erleben, und wir fühlen uns gewiß nicht als die Instanz, die ihnen vorzuschreiben hätte, in welcher Weise das zu geschehen habe. Darum unterstützen wir jüdisches Leben, wo immer wir es finden. Darum leisten wir Beistand der Jugend und ihren Bünden, den jüdischen Vereinen, den gemeinnützigen Anstalten. Darum helfen wir den Armen und Bedrängten, die das Bewußtsein bewahren sollen, daß wir sie in ihrer Not niemals im Stiche lassen. Darum verstehen wir, daß man sein Judentum gerade in der Not auch dadurch erleben kann, daß man die Bande jüdischen Gemeinschaftsempfindens stark und unerschütterlich fühlt. Wir hören häufig Zweifel, ob es richtig sei, in stärkerem Maße Wohltun zu üben, als dies seitens der Kirchengemeinden geschieht. Diese Zweifel weisen wir zurück. Denn das Judentum will und muß in viel stärkerem Maße mit jedem einzelnen Menschen rechnen. Das können wir nur, wenn wir dem einzelnen immer wieder die Stärke und die Hilfsbereitschaft einer Gemeinschaft nahe bringen, die sich seiner nicht zuletzt in der Not erinnert. Aber vor allem ist uns das Helfen Herzenssache, und in Herzenssachen fragt man nicht, was der andere tut.

IV.

Wir wollen sparen und unsere Ausgaben einschränken, wo es geht. Aber wir wollen das nicht auf Kosten derjenigen Aufgaben tun, deren Erfüllung uns ans Herz gewachsen ist und uns auch sachlich als eine besondere Notwendigkeit erscheint. Die Jugend und die gemeinnützigen Anstalten sollen wissen, daß wir sie nicht im Stiche lassen. Und die Bedrängten sollen vertrauen dürfen, daß jüdisches Gemeinschaftsleben nicht zuletzt bedeutet: Vorsorge zu treffen, daß der eine dem andern hilft.

Aber wir müssen auch erkennen, daß diese Aufgaben neben den übrigen, in einer Großgemeinde mit einem Etat von etwa 500 000 RM. nicht erfüllt werden können, daß wir aber zu höheren Etatziffern nicht gelangen, wenn wir unsere Einnahmequellen nicht verbessern. Die neue einstimmig beschlossene Vermögenssteuer wird uns hoffentlich manche Mark einbringen, aber die Eingänge aus ihr werden trotzdem nicht ausreichen, um einen befriedigenden Etat zu finanzieren. Wir müssen nach neuen Quellen suchen.

In guten Jahren hat unsere Gemeinde ein ansehnliches Vermögen gesammelt. Aber dieses Vermögen liegt in Grundbesitz fest, dessen Verkauf gegenwärtig nur mit großen Verlusten möglich wäre. Vielleicht ist es aber durchführbar, Teile des Grundbesitzes in anderer Weise zu mobilisieren. Falls dieser Weg gangbar ist, würden wir uns für befugt halten, ihn zu gehen, da es in Notzeiten gewiß gerechtfertigt ist, auch einmal von der Substanz zu leben.

Aber auch wenn diese Quellen fließen sollten, so bleibt es zweifelhaft, ob damit alle Sorgen behoben sind. Vielleicht werden auch dann die Körperschaften erwägen müssen, eine

---

Bei dem Jüd. Wohlfahrtsamt eingegangene einmalige und laufende Spenden für die „Breslauer Volkshilfe"

Cohn, Johanna	10.— RM.
Cohn, San.-Rat Dr. Richard	10.— „
Goldschmidt, Dr. Georg	10.— „
Goldstein, Ferdinand	5.— „
Hellinger Julie	2.— „
Juliusburger, Dr.	10.— „
Kohn, Dr. Fritz	3.— „
Leschnitzer, Max	10.— „
Lewy, Apoth. Julius	3.— „
Lippmann, Dr. R.-A.	5.— „
Lobethal, Lucie u. Rosenstein, Betty	2.— „
Löwisohn, Leo	2.— „
Pasch, Dr. Curt	5.— RM.
Pasch, Dr. Ernst	5.— „
Pinkus, S.	10.— „
Raschkow, Alfons	3.— „
Rawicz, Dr. Margarete	3.— „
Schäffer, Erich	2.— „
Schmoll, M., Haynau i. Schl.	10.— „
Berta u. Marcus Schottländer Stift.	10.— „
Wesel, Albert	5.— „
Nachtrag.	
Kohn, Dr. Fritz	3.— „
Leschnitzer, Max	10.— „
Lippmann, Dr. R.-A.	5.— RM.
Lobethal, Lucie u. Rosenstein, Betty	2.— „
Pinkus, S.	10.— „
Saul, Dr. Ludwig	3.— „
Schlesinger, Hugo	1.— „
Weigert, Apoth. Emil	7.50 „

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Breslau, im März 1932.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Einmalige und laufende Spenden für die besondere Jüdische Not.

Angreß, Carl	10.— RM.
Beamte u. Angestellte der Synagogen-Gemeinde (Febr.-Rate)	50.— „
Bceslauer, Dr. Walter, New-York	25.— „
„G. B. B."	7.50 „
Breslauer, Rosalie (für Teeküche)	20.— „
Engel, Erich	3.— „
Frauenverein der Humboldt-Loge	20.— „
Grünberger, Salo	10.— „
Goldstein, Ferdinand	5.— „
Ungenannt	5.— „
Grünberger, Salo	10.— „
Juliusburger, Dr.	10.— „
Löwisohn, Leo	3.— „
Marcus, Dr. Erwin	5.— „
Oelsner, L.	10.— „
Pincus	4.— „
Pasch, Dr. Curt	5.— „
Perls, S.-R. Dr.	10.— „
Raschkow, Alfons	2.— „
Rieß, Fanny	3.— „
Silber, Dr. Max	3.— „
Samelson, Prof. Dr.	10.— „
Schles. Furnierwerke, vorm. Simon Bernh. Levy	30.— „
Schäffer, Erich	2.— „
Berta u. Marcus Schottländer Stift.	10.— RM.
Ungenannt	2.— „
Wesel, Albert	5.— „
Wiener, Artur	10.— „
Wohlauer, Martha	2.— „

Neue Kleidungsstücke, Naturalien usw.: Fa. Jacobsthal, Sächsische Wollwaren-Manufaktur, (weitere Lebensmittel Dez., Jan., Febr.), „N. N." neue Kleidungsstücke.

Nachtrag.	
Böhm, Ludwig	10.— RM.
Cohn, Johanna	10.— „
Goldschmidt, Dr. Georg	10.— „
Glaser, Dr. J.	10.— „
Herz, San.-Rat Dr. Hans	15.— „
Jawitz, Emil	5.— „
Kohn, Dr. Fritz	2.— „
Lobethal, Lucie u. Rosenstein, Betty	2.— „
Pasch, Dr. Ernst	3.— „
Oelsner, L.	10.— „
Schmoll, M., Haynau i. Schl.	10.— „
Ungenannt	10.— „
Weiler, A.	5.— „
Nachtrag.	
Engel, Erich	1.50 „
Glogauer, Simon	20.— RM.
Grünberger, Salo	10.— „
Kleemann, H.	10.— „
Kohn, Dr. Fritz	2.— „
Oelsner, Walter	5.— „
Saul, Dr. Ludwig	3.— „
Schles. Furnierwerke vorm. Simon Bernh. Levy	30.— „
Schlesinger, Hugo	2.— „
Ungenannt	5.— „
Wiener, Artur	10.— „
Weigert, Apoth. Emil	7.50 „
Wiener, Julie Jetty	6.— „
„A. W."	5.— „

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Breslau, im März 1932.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüd. Wohlfahrtsamt.

Berichtigung.

In der Spendenliste der Februar-Nr. muß es heißen: Spende für „Jüdische Not" Flora Goldschmidt (anstatt Goldmann) 10.— RM.

mäßige Erhöhung des Steuerprozentsatzes vorzunehmen. Der Gemeinde würde jedes Einkommensteuerprozent im neuen Etatjahr etwa 35 000 RM. bringen, also einen Betrag, mit dem sehr viel Gutes geschaffen werden kann. Den einzelnen Steuerzahler belastet das nicht stark und viel geringer, als dies die neuen Reichs- und Kommunalsteuern tun. Ein weiteres Steuerprozent beträgt für ihn beispielsweise bei einem steuerpflichtigen Einkommen von 5000 RM. noch nicht einmal jährlich 5 RM., bei 10 000 RM. weniger als 11 RM. und bei 20 000 RM. etwa 27 RM.

Kein Mitglied der Gemeindekörperschaften wird leichten Herzens einer Erhöhung der Steuern das Wort reden. Wenn die Erhöhung doch erfolgen sollte, so würde sie aber geschehen in Verwirklichung des großen Bruderschaftsgedankens, der unsere Zeit beherrscht, und der in erfreulichstem Maße gerade unsere jüdische Gemeinschaft erfüllt.

Mendel Hoffmann

hat dem Vorstand am 16. Februar 1932 schriftlich mitgeteilt, daß er endgültig am 1. April 1932 Breslau verläßt, um die Leitung der neuen Firma: Erze und Metalle Hirsch A. G. in Berlin zu übernehmen, und deshalb leider genötigt sei, sein Amt als Mitglied des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde niederzulegen.

Mit Mendel Hoffmann verliert unsere Gemeinde einen Mann, der unendlich viel Gutes geleistet hat, seit er hier im Jahre 1900 als Vertreter der Hirsch Kupfer- und Messingwerke A. G. seinen Wohnsitz genommen hat. Von Haus aus als Sohn des bekannten Rektors des Rabbiner-Seminars Professor Dr. David Hoffmann mit allen religiösen Vorschriften aufs beste vertraut und eng verwachsen mit den strengsten Traditionen des Judentums, hat er alsbald in den konservativen Kreisen, insbesondere auch als Mitglied des hiesigen Vereins zur Förderung der Interessen der Synagogen-Gemeinde Breslau, eine führende, von allen Seiten anerkannte Stellung erlangt. Im Jahre 1914 wurde er Mitglied des Vorstandes der Israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt und in demselben Jahre Mitglied des Gemeinde-Kultusausschusses I. Seine große Erfahrung in allen religiösen Fragen und seine hervorragende Tüchtigkeit in Finanzangelegenheiten konnte sich zum Segen unserer Gemeinde aber eigentlich erst voll entfalten, als er 1924 in den Vorstand der Synagogen-Gemeinde gewählt wurde. Trotz seines konservativen Standpunktes war er stets ein überaus geschickter, versöhnlicher Mittler zwischen den Parteien und ihren widerstrebenden Richtungen. Stets verstand er es, in den großen Grundzügen und in den Einzelfällen einen alle befriedigenden Ausgleich zu finden. So war er den Angehörigen aller Parteien der beste Freund, den Beamten ein wohlwollender Vorgesetzter und allen Gemeindemitgliedern ein stets hilfsbereiter Förderer. Es ist danach nicht verwunderlich, daß die ganze Gemeinde seinen Weggang nach Berlin schmerzlich empfindet. Hoffentlich wird dieser vortreffliche Mann trotz der örtlichen Trennung von Berlin aus seiner alten Gemeinde Breslau weiter in Treue anhängen, hat er doch durch seinen hier als Gemeinderabbiner der Alten Synagoge amtierenden Bruder persönliche Beziehungen zu Breslau behalten. Die besten Wünsche unserer Gemeinde begleiten ihn an seine neue Wirkungsstätte in Berlin. R.

Der Volkstrauertag in unserer Gemeinde.

Wie überall im Deutschen Vaterlande, hat auch unsere Gemeinde am 21. Februar 1932 den Volkstrauertag in sinnentsprechender Weise begangen. Am Nachmittag fand auf dem Gemeindefriedhof in Cosel eine Feier statt, bei der Herr Rabbiner Dr. Sänger die Ansprache hielt. Er wies die vielen von ernster Andacht bewegten Männer und Frauen, die die große Halle füllten, auf die Forderung der Zeit hin, Menschen, Deutsche und Juden zu sein. Er nannte in diesem Zusammenhang die Persönlichkeiten von Rathenau und Hindenburg und sprach von der Willensstärke und Opferbereitschaft, dem Vaterland zu dienen. Wir Juden hätten zu allen Zeiten und erst recht in dem großen Kriege zahlreiche Beweise dafür erbracht, daß ein gleicher Geist uns beseele. Unsere Toten, die zu ehren die Bedeutung des heutigen Tages sei, künden ihn, wie auch unsere Lebenden, denen diese Stunde ein ernstes Erinnern und eine starke Mahnung sein solle.

Es folgte ein von Herrn Oberkantor Weiß ergreifend gesungenes El mole rachamim, und dann zog man, von den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" geleitet, zum Ehrendenkmal hinaus, wo Herr Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz namens des Bundes Jüdischer Frontsoldaten mit Worten treuen Gedenkens einen Kranz niederlegte. Dem Zuge voran schritten die Chargierten der Verbindung Thuringia im K. C. Alle Anwesenden verließen den Friedhof mit dem Gefühl, daß gerade in unserer Zeit ein solches Gedenken notwendig ist, um das schwere Unglück, unter dessen Folgen wir alle heute noch leiden, niemals zu vergessen.

Nachmittags um 17½ Uhr fand sich in der Neuen Synagoge eine große Gemeinde ein, um an heiliger Stätte der Stimmung des Tages im Gebet Ausdruck zu geben. Herr Kantor Wartenberger gestaltete das Abendgebet durch Melodien der hohen Feiertage in besonderer Weise aus. Die Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Sänger war von den Gesängen der Totenfeier umrahmt. Der Redner, der vier Jahre als Feldrabbiner tätig gewesen ist, stand in dieser Stunde unter dem Banne dessen, was er einst erlebt hatte, und zog daraus die Folgerung, daß unsere lebende Generation als größte Aufgabe die zu betrachten habe, dem Frieden zu dienen und auf jene Zeit hinzuarbeiten, die Jesaia in prophetischer Vision geschaut hat. Darum solle man das Geschehene nicht vergessen. Das „Nichtvergessen" bildete den Leitgedanken der ganzen Predigt. Daraus ergebe sich die Verpflichtung, für Menschenverbrüderung, für allgemeines Verstehen unter den Zeitgenossen zu wirken und besonders bei der sich oft in romantischen Ideologien bewegenden Jugend.

Ein kurzes Gebet mit anschließendem Kaddisch und ein stimmungs volles Orgelnachspiel beendigte die Weihestunde.

Synagogenkonzert

zum Besten der Breslauer Volkshilfe.

Am 17. April 1932 veranstaltet die Synagogengemeinde Breslau ein Abendkonzert in der neuen Synagoge. Der Zweck desselben ist, einen materiellen Beitrag der Breslauer Synagogengemeinde zu liefern zu dem großen sozialen Werk der Winterhilfe und dadurch vor der jüdischen und nichtjüdischen Öffentlichkeit unserer Stadt ein deutliches Bekenntnis dafür abzulegen, daß wir uns den heutigen allgemeinen Aufgaben sozialer Wirksamkeit freudig einordnen.

Das Konzert soll nach dem bewährten Muster früherer Synagogenkonzerte eine reizvolle Abwechslung bieten zwischen reinen Orgelkompositionen, Chorgesängen und Einzelgesangsdarbietungen. Den Orgelpart übernimmt Herr Synagogenorganist Schäffer. Der Chor wird unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Pulvermacher zwei salomonische Psalmen von dem berühmten, mittelalterlichen Komponisten Salomone de Rossi singen. Die Konzertbesucher haben dadurch eine der seltenen Gelegenheiten, wieder einmal Werke dieses bekannten Tonschöpfers kennen zu lernen, der trotz seiner Zugehörigkeit zum Judentum Kapellmeister am Hofe der Gonzaga in Mantua wurde. Er war dort von 1587 bis 1628 tätig und hat gemeinsam mit Monteverdi an den Aufgaben der neuentdeckten Kunstgattung der Oper gearbeitet, außerdem aber wertvolle a-capella-Chöre zu den Psalmen Salomos geschaffen.

Der Chor singt dann auch Psalmen moderner, jüdischer Komponisten. So ist die Möglichkeit gegeben, alte und neue Synagogenmusik außerhalb des Gottesdienstes im Gotteshaus zu genießen und dadurch den Quellen nahezukommen, aus denen unsere synagogalen Musikbedürfnisse gespeist werden, und die auch heute noch unvermindert für die Förderer jüdischer Musik fließen.

Als Gesangssolisten sind gewonnen worden: unsere als Lieder- und Oratoriensängerin in ganz Deutschland bekannte und geschätzte Landsmännin Frau Hertha Glückmann und Herr Oberkantor Borin. Auch deren Programm verspricht musikalischen Genuß und künstlerische Bereicherung.

Der Vorstand unserer Gemeinde hat beschlossen, im Hinblick auf den sozialen Charakter der Veranstaltung von der Fixierung fester Konzertpreise abzusehen; es soll vielmehr jedem einzelnen freigestellt sein, sein Scherflein für den guten Zweck der Winterhilfe seinem materiellen Einkommen anzupassen.

Wir sprechen die Bitte aus, daß die Gemeindemitglieder mit ihren Familienmitgliedern recht zahlreich zu dem Konzertabend sich einfinden, damit die offizielle Veranstaltung der Breslauer Synagogengemeinde einen namhaften Beitrag für jenes wichtige soziale Werk erbringen möge.

Wir glauben bei aller Zurückhaltung in der eigenen Wertung unseres Konzerts, einen künstlerisch anregenden Abend versprechen zu dürfen.

Dr. Littmann.

An die Breslauer jüdische Jugend.

Errichtung einer Jugendberatungsstelle durch den Ortsausschuß der Jüdischen Jugendverbände, Breslau.

Aus der Breslauer jüdischen Jugend heraus ist der Wunsch laut geworden, eine freie Beratungsstelle für Jugendliche zu schaffen, die, getragen von gegenseitigem menschlichem Vertrauen, jungen Menschen Rat und Hilfe, wo immer sie nötig ist, erteilen soll. Sie ist nicht zuletzt auch für solche gedacht, die keiner Jugendorganisation angehören, die vielleicht nicht die Möglichkeit haben, sich an Führer oder ältere Freunde, die ihr Vertrauen rechtfertigen, zu wenden. Selbstverständlich wird völlige Diskretion gewährt — die Ratsuchenden brauchen ihren Namen nicht anzugeben.

Wir wissen, auch in der jüdischen Jugend gibt es verschwiegene Nöte, geheime Ratlosigkeit, Schwierigkeiten in Fragen der Lebensführung und

Lebensgestaltung, von denen Eltern und Lehrer oft nichts erfahren, weil die Furcht, gerade von seiner nächsten Umgebung nicht verstanden zu werden, den jungen Menschen schweigen läßt. Hier will die Beratungsstelle helfend eingreifen, will neutralen Boden, menschliche Nähe und Aussprachemöglichkeit schaffen.

Die Leitung der Beratungsstelle liegt in den Händen von Herrn Dr. Salo Juliusburger, Hohenzollernstr. 37/39, Telephon 86422. Die Sprechstunde beginnt am 1. April 1932 jeden Dienstag in der Zeit von 4—5 Uhr nachmittags oder nach besonderer Vereinbarung. Ihm stehen besondere männliche und weibliche Fachberater zur Verfügung.

Sonstige schriftliche Anfragen sind gleichfalls an obige Adresse zu richten.

Wendet Euch an diese Beratungsstelle, wenn Ihr Rat und Hilfe braucht. Sie bittet um Euer Vertrauen — in Eurem Dienst!

Die diamantene Hochzeit

feiert am 2. April 1932 Herr Lehrer i. R. Julius Marcuse und Frau Regina geb. Gortatowski, Brüderstraße 27.

Das 25 jährige Dienstjubiläum

begeht am 1. April 1932 Fräulein Hedwig Kaelter, Buchhalterin der Friedhofsverwaltung Lohestraße, und Herr Wilhelm Bauch, Gärtner beim Friedhof Lohestraße.

Den 95. Geburtstag

feierte am 10. März, Frau Charlotte Bartenstein geb. Silberfeld, Wallstraße 25.

Den 90. Geburtstag

feiert am 25. März, Frau Minna Honig geb. Adam, Charlottenstr. 13.

Den 80 Geburtstag

feierte am 9. März 1932, Frau Ernestine Widawer geb. Mugdan, Friebestraße 6 und am 20. März, Frau Pauline Friedmann geb. Weiß, Feldstraße 50.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Beamtenbezirksbildung.

Am Sonntag, den 6. März fand in Anwesenheit eines Vertreters des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, des Herrn Dipl.-Ingenieur Woyda, eine Sitzung des Arbeitsausschusses unseres Bezirksverbandes statt, in der die Versorgung der Gemeinden Fraustadt, Freystadt, Grünberg, Guhrau und Neusalz mit Religionsunterricht, Gottesdienst und Schechita zur Verhandlung anstand. Es gelang, mit den anwesenden Vertretern der genannten fünf Gemeinden eine Verständigung herbeizuführen, sowohl über die Kostendeckung als auch über die Diensteinteilung und über den Amtssitz des anzustellenden Beamten. Hoffentlich gelingt es, einen der Stellung angepaßten Beamten zu gewinnen, der schon zu Beginn des neuen Schuljahres seinen Dienst antreten kann.

Sprottau. Am 25. Februar sprach Herr Dr. Wahrmann über Entstehen und Wesen des Schulchan aruch. Der Vortrag wurde so lebensnah gebracht, daß selbst dieses für den Laien schwierige Thema leicht zu fassen war. Herrn Dr. Wahrmann sei auch hier der Dank der Gemeinde ausgesprochen. Aber auch denen sind wir Dank schuldig, die die Organisation des Bezirks- und Landesverbandes durch großzügig bereitgestellte Geldmittel (Großgemeinden) oder durch ehrenamtliche treue Arbeit unterstützen. Die geistige Not der Juden in den Kleingemeinden ist sehr groß und verdient die aufmerksamste Beobachtung. Vielleicht ließe es sich ermöglichen, daß die aufnahme willigen Gemeinden nicht — wie jetzt — nur zweimal im Jahre besucht werden; der Thora willen.

עֵץ־חַיִּים הִיא לַמַּחֲזִיקִים בָּהּ וְתוֹמְכֶיהָ מְאֻשָּׁר

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Öffentliche Aufforderung.

zur Entrichtung von Kirchen- und Kultussteuervorauszahlungen.

Nach Kapitel II des siebenten Teils der vierten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 ist die am 10. April 1932 zu entrichtende Vorauszahlung auf die Einkommensteuer bereits am 10. März 1932 zu entrichten.

Dementsprechend fordern wir die zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtigen auf, die nach Abschnitt D ihres Kirchensteuerbescheides 1931 auf die Kirchensteuer bezw. den Synagogenbeitrag 1932 am 10. April 1932 zu entrichtende Abschlagszahlung bereits am 10. März 1932 zu entrichten.

Breslau, den 6. März 1932.

Parochialverband evangelischer Kirchengemeinden Breslaus.

Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden der Stadt Breslau und Umgegend.

Synagogengemeinde zu Breslau.

Religions-Unterrichts-Anstalt I.

Hauptanstalt: Wallstr. 7. Zweiganstalt: jetzt Rehdigerpl. 3.

Die Aufnahme erfolgt im Konferenzzimmer, Wallstr. 7
Sonntag, den 3. April 1932, 10—12 Uhr
Mittwoch, den 6. April 1932, 16—18 Uhr
für alle Klassen.

Das Schuljahr beginnt Donnerstag, den 7. April 1932.

Rabbiner Dr. Simonsohn.

Religions-Unterrichts-Anstalt II.

Das Schuljahr 1932/33 beginnt für unsere Anstalten Anger 8 und Lehmdamm 3 am Donnerstag, den 7. April 1932, 15.30 Uhr (Lehmdamm 17 Uhr).

Für die Anstalt Kleiststraße 4 am Freitag, den 8. April 1932, 15.30 Uhr.

Neuanmeldungen werden an diesen Tagen in den Schullokalen und hauptsächlich am Sonntag, den 3. April 1932, 11—13 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten, Anger 8 I, entgegengenommen.

Rabbiner Dr. Sänger.

Zur Beachtung!

Wir übernehmen die Verantwotrung für die rituelle Herstellung von Mazzoth und österlichem Gebäck nur bei solchen Firmen, die firmieren dürfen:

„Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde"

nicht aber bei solchen, die „Unter Aufsicht" oder ähnliches ankünden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Geflügelschlachten vor Pessach.

Am Dienstag, den 19. April und Dienstag, den 26. April 1932 wird in der Markthalle am Ritterplatz von 9 bis 12 Uhr geschlachtet.

In der Markthalle Gartenstraße wird am Dienstag, den 19. April auch von 5 bis 6 Uhr nachmittags geschlachtet.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Am 21. März (Purim) sowie am Freitag, den 25. März werden für den Abendgottesdienst, während des Pessachfestes auch für den Vormittagsgottesdienst, die Emporen für die Frauen geöffnet.

An den Festtagen beginnt der Vormittagsgottesdienst bereits um 9 Uhr.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Kauft neue Wohlfahrtsbriefmarken!

Die jetzt insgesamt vorhandenen 6 Werte für In- und Ausland sind bis zum 31. August d. J. gültig.

Infolge des geringen Aufschlages ist für weiteste Kreise das Frankieren mit diesen besonders hübschen Marken auch für längere Zeit ohne fühlbare Belastung möglich.

Der Ertrag ist für das gemeinsame, große Hilfswerk „Für unsere Mütter, für unsere Jugend".

Persönliche, telephonische und schriftliche Bestellungen (auch an unsere mit Ausweisen versehenen Helferinnen) nimmt entgegen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt
Wallstr. 7/9 I, Tel. Nr. 54269.

Studentenbeihilfen.

Anträge auf Bewilligung einer Studienbeihilfe für das Sommersemester 1932 müssen bis spätestens

23. März 1932

in der Geschäftsstelle: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 9, I, eingereicht werden. Später eingehende Gesuche können grundsätzlich nicht mehr berücksichtigt werden.

Breslau, im März 1932. Kuratorium Stipendienfonds
gez. San.-Rat Dr. Bach.

Das Montessori-Kinderhaus Schweidnitzer Stadtgraben 28

nimmt zum 1. April 1932 wieder einige Kinder auf. Neuanmeldungen bei der Leiterin Montag bis Freitag in der Zeit von 9—16 Uhr.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
Täglich (außer Mittwoch) vormittags von 8—10 Uhr;
Montag, Dienstag und Donnerstag von 16½—17½ Uhr;
Mittwoch von 16½—18 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.

c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr;
Freitag 16—19 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag bis Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.

f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 13. Januar bis 10. Februar 1932.

Keine.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 13. Februar bis 10. März 1932.

Keine.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

20. März: morgens 6½, abends 18¼ Uhr.
21. März: morgens 6½ תענית אסתר, abends 18¼, Schluß 18.47 Uhr
22. März: morgens 6¼ פורים Purim, abends 18¼ Uhr.
23.—25. März: morgens 6½, abends 18¼ Uhr.
25. März: **abends 18¼ Predigt.**
26. März: morgens 6½, 8½, Schluß 18.55 Uhr.
27. März bis 1. April: morgens 6½, abends 18½ Uhr.
2. April: Vorabend 18½, morgens 6½, 8½, Neumondweihe 10¼, Schrifterklärung 10½, Schluß 19.07 Uhr.
3.—8. April: morgens 6½, abends 18.45 Uhr.
9. April: Vorabend 18.45, morgens 6½, 8½, Ansprache 10¼, Schluß 19.19 Uhr.
10.—15. April: morgens 6½, abends 19 Uhr.
16. April: Vorabend 19, morgens 6½, 8½, **Drascha 16,** Schluß 19.32.
17.—20. April: morgens 6½, abends 19¼ Uhr.
20. April: morgens 6½ בכ״ום Fasten der Erstgeborenen, abends 19¼.
23. April: Vorabend 19¼, morgens 6½, 8½, Schluß 19.45 Uhr.
24.—26. April: morgens 6½, abends 19¼ Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

2. April.

Gottesdienst am Peßachfeste.

21. April: Vorabend 19.10, morgens 6½, 8½, Predigt 10 Uhr.
22. April: Vorabend 19¼, morgens 6½, 8½, Predigt 10, Schluß 19.41
27. April: Vorabend 19¼, morgens 6½, 8½, Predigt 10 Uhr.
28. April: Vorabend 19½, morgens 6½, 7½, 10¼*), Predigt und Seelengedenken 9, 10½, Schluß 19.54.

*) Beginnt mit Hallel.

Sidra: 26. März צו, 2. April שמיני, 9. April תזר״ע, 16. April מצרע.
Haftarah: 26. März ויה דבר ה׳ אלי לאמר, 2. April כה אמר ה׳, 9. April ואיש בא מבעל שלשה, 16. April וארבעה אנשים, 23. April כה אמר א׳.

Das Lichtanzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

21. März: **Purim-Festgottesdienst, abends 18.15 Uhr (Predigt).**
22.—25. März: morgens 7, abends 18.15 Uhr.
25. März: Freitag Abend 18.15 Uhr. Predigt.
26. März: vormittags 9.15, Sabbathausgang 18.55 Uhr.
27. März bis 1. April: morgens 7, abends 18.15 Uhr.
1. April: Freitag Abend 18.30 Uhr.
2. April: vormittags 9.15, Neumondweihe 9.45, Predigt 10 Uhr. Sabbathausgang 19.05 Uhr.
3.—8. April: morgens 7, abends 18.30 Uhr.
8. April: Freitag Abend 18.45 Uhr. Predigt.
9. April: vormittags 9.15 Uhr. Sabbathausgang 19.20 Uhr.
10.—15 April: morgens 7, abends 18.45 Uhr.
15. April: Freitag Abend 18.45 Uhr.
16. April: vormittags 9.15 Uhr. Sabbathausgang 19.30 Uhr.

17.—20. April: morgens 7, abends 18.45 Uhr.
22. April: Freitag Abend 19 Uhr.
23. April: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 19.45 Uhr.
Vom 24. April ab an Wochentagen: morgens 7, abends 19 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

16. April: Neue Synagoge.

Gottesdienst am Peßachfeste.

Abends am 20., 21., 26. und 27. April: **19 Uhr.**
Vormittag am 21., 22., 27. und 28. April: **9 Uhr**, Predigt **10 Uhr.**
Seelengedenkfeier am siebenten Peßachtage (27. April) im Anschluß an die Predigt.
Festausgang am 28. April: 19.55 Uhr.
An den Festtagen beginnt der Vormittagsgottesdienst bereits um **9 Uhr.**
Am **21. März** (Purim) sowie am **Freitag, 25. März,** werden für den Abendgottesdienst, während des Peßachfestes auch für den Vormittagsgottesdienst die Emporen für die Frauen geöffnet.

Mädchenkonfirmation

findet im Sabbathgottesdienst am 26. März statt.

Thora-Vorlesung.

21. März: תע׳ית אסתר II. B. M. Kap. 32, V. 11—14 Kap. 34, V. 1—10.
22. März: פורים II. B. M. Kap. 17, V. 8—16.
26. März: 1. צו III. B. M. Kap. 7, V. 11—38.
2. פרה IV. B. M. Kap. 19, V. 1—22.
2. April: 1. שמיני III. B. M. Kap. 9, V. 15 bis Kap. 10, V. 20.
2. החדש II. B. M. Kap. 12, V. 1—20.
7. April: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
9. April: תזריע III. B. M. Kap. 13, V. 29—59.
16. April: מצורע III. B. M. Kap. 14, V. 1—32.
23. April: חל המועד 1. II. B. M. Kap. 34, V. 1—26.
2. II. B. M. Kap. 12, V. 25—27.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

9. 4. Günther Schüftan, Sohn des Herrn Hugo Schüftan und dessen Ehefrau Hulda geb. Heimann, Kurfürstenstraße 2.
30. 4. Benno Zadik, Sohn des Herrn Bruno Zadik und dessen Ehefrau Hedwig geb. Süßmann, Augustastraße 55.

Barmizwah Neue Synagoge.

19. 3. Ernst Miodowski, Sohn des Herrn Dr. Felix Miodowski und der Frau Erna geb. Galewsky, Theaterstraße 2.
19. 3. Ernst Weißmann, Sohn des Herrn Willy Weißmann und der verst. Frau Anna geb. Jacobowitz, Hohenzollernstraße 47/49.

Kalendarium März/April.

Wochentg.	März	Adar I / Adar II	
D.	1.	23.	
M.	2.	24.	
D.	3.	25.	
F.	4.	26.	
S.	5.	27.	פ׳ שקלים ויקהל (Neumondweihe)
S.	6.	28.	
M.	7.	29.	
D.	8.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Adar II	
M.	9.	1.	ב׳ דר׳ חדש
D.	10.	2.	
F.	11.	3.	
S.	12.	4.	הפסקה פקודי
S.	13.	5.	
M.	14.	6.	
D.	15.	7.	
M.	16.	8.	
D.	17.	9.	
F.	18.	10.	
S.	19.	11.	פ׳ זכור ויקרא
S.	20.	12.	
M.	21.	13.	תענית אסתר
D.	22.	14.	פורים
M.	23.	15.	שושן פורים
D.	24.	16.	
F	25.	17.	
S.	26.	18.	פ׳ פרה צו
S.	27.	19.	
M.	28.	20.	
D.	29.	21.	
M.	30.	22.	
D.	31.	23.	

Wochentg	April	Adar II / Nissan	
F.	1.	24.	
S.	2.	25.	פ׳ החדש שמיני Neumondweihe
S.	3.	26.	
M.	4.	27.	
D.	5.	28.	
M.	6.	29.	
		Nissan	
D.	7.	1.	ראש חדש
F.	8.	2.	
S.	9.	3.	תזריע
S.	10.	4.	
M.	11.	5.	
D.	12.	6.	
M.	13.	7.	
D.	14.	8.	
F.	15.	9.	
S.	16.	10.	מצרע דרשה שבת הגדול
S.	17.	11.	
M.	18.	12.	
D.	19.	13.	בודקין חמץ
M.	20.	14.	ערב פסח, תענית בכורים, סיום, עירוב תבש׳
D.	21.	15.	א׳ דפסח
F.	22.	16.	ב׳ דפסח
S.	23.	17.	ש״חול המועד שיר השירים
S.	24.	18.	
M.	25.	19.	
D.	26.	20.	
M.	27.	21.	שביעי ש׳ פסח
D.	28.	22.	אחרון ש׳ פסח הזכרה
F.	29.	23.	אסרו חג
S.	30.	24.	אחרי מ׳ Neumondweihe פרק א׳

2. 4. Gerhard Meissel, Sohn des Herrn Victor Meissel und der Frau Meta geb. Stein, Reichspräsidentenplatz 5.
2. 4. Bernhard Simmenauer, Sohn des Herrn Fritz Simmenauer und der Frau Käte geb. Simmenauer, Sonnenstraße 40.
9. 4. Richard Heymann, Sohn des verst. Herrn Richard Heymann und der verst. Frau Recha geb. Alexander, Kaiser-Wilhelm-Straße 5/7, bei Herrn Richard May.
30. 4. Bernhard Grün, Sohn des Herrn Nathan Grün und der Frau Minna geb. Buchwalter, Yorckstraße 20.
30. 4. Hans Hausdorf, Gräbschener Straße 61/65, Waisenhaus.
7. 5. Walter Joryſz, Sohn des Herrn Herbert Joryſz und der Frau Käte geb. Imbach, Gutenbergstraße 14.
7. 5. Heinz Wohlauer, Sohn des verst. Herrn Adolf Wohlauer und der Frau Eva geb. Sackur, Wölflstraße 10.
14. 5. Arnold Berger, Sohn des Herrn Arthur Berger und der Frau Alice geb. Baruch, Körnerstraße 16.

Fuchs'sche Synagoge, Sonnenstraße 15.

2. 4. Siegfried Vetter, Sohn des verst. Herrn Heinrich Vetter und der Frau Marie geb. Eisner, Gartenstraße 28.

Konfirmandinnen am 26. März:

Hildegard Berg, Tochter des Herrn Berthold Berg und der Frau Bianca geb. Zellner, Reuschestraße 20/21.
Ilse Brum, Tochter des Herrn Ignatz Brum und der Frau Meta geb. Rosenthal, Zimmerstraße 12.

Trauungen.

10. 3. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Liselotte Schreiner, Hohenzollernstraße 52/54, mit Herrn Leo Hirsch, Kronprinzenstraße 39.
22. 3. 11 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Ilse Bucki, Hindenburgstraße 50, mit Herrn Walter Löwenheim, Berlin.
24. 3. 16 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Flora Nathan, Gräbschener Str. 122, mit Herrn Hans Fein, Schwertstr. 7.
27. 3. 16 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frl. Auguste Cohn, Sonnenstraße 23, mit Herrn Max Grünfeld, Brandenburgerstraße 30.
27. 3. 16 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Bertha Sternlieb, Karlstraße 42, mit Herrn Herbert Abraham, Viktoriastraße 48.
10. 4. 13 Uhr. Neue Synagoge: Frl. Betty Lippmann, Steinstraße 3/5, mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Alexander Zolkowitz, Berlin.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

15. 2. Leo Ephraim, Lothringerstraße 4.
17. 2. Rosa Laband, geb. Loewenthal, Charlottenburg.
18. 2. Dr. Hugo Hanf, Schmiedebrücke 54.
24. 2. Clara Elkusch geb. Herrnstadt, Charlottenstr. 27, überführt nach Lüben.
8. 3. Friederike Herzberg geb. Berliner, Freiburger Straße 18.

Friedhof Cosel.

12. 2. Tina Cohn geb. Michel, Freiburger Straße 5.
16. 2. Fritz Ritter, Kürassierstraße 22.
19. 2. Auguste Grün geb. Laqueur, Höfchenstraße 79.
21. 2. Regina Brumm, Opitzstraße 49.
24. 2. Samuel Sorsky, Siebenhufenerstraße 12.
24. 2. Hugo Redlich, Freiburger Straße 36.
24. 2. Erich Seidel, Tauentzienstraße 60.
25. 2. Flora Stroheim, Kürassierstraße 20.
25. 2. Jenny Austerlitz geb. Richter, Höfchenstraße 59.
26. 2. Ernestine Pinkus geb. Bender, Neudorfstraße 5.
28. 2. Johanna Monasch geb. Blaß, Hohenzollernstraße 20.
28. 2. Cäcilie Brück geb. Krulschik, Gutenbergstraße 6.
4. 3. Regina Bruck geb. Breslauer, Charlottenstraße 16.
4. 3. Fritz Laqueur, Goethestraße 21.
4. 3. Elfriede Lippmann geb. Goldmann, Elbingstr. 30.
6. 3. Henriette Markus geb. Perls, Westendstraße 102.
6. 3. Siegfried Königsberger, Goethestraße 90.
8. 3. Dr. Ismar Mühsam, Kirschallee 35.
10. 3. Amalie Sandberg geb. Danziger, Brandenburger Straße 27.

Statt Karten
Miriam Hamburger
Meinhold Nußbaum
danken, auch im Namen ihrer Eltern, für die ihnen zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten herzlichst.

Aus dem Vereinsleben.

Das Jüdische Schwesternheim E. V.
Kirschallee 33, Fernsprecher 818 27,

empfiehlt für jüdische Häuser angelegentlichst seine gut ausgebildeten Krankenschwestern. Die Preise für die Pflege sind erheblich ermäßigt.

An die Herren Aerzte ergeht die dringende Bitte, im Interesse der Aufrechterhaltung der segensreich und wohltätig wirkenden Anstalt auf Verwendung ihrer Schwestern Bedacht zu nehmen.

Der Erwerb und die Fortsetzung der Mitgliedschaft sollte Pflicht jeder jüdischen Familie unserer Gemeinde sein!

Jüdisches Museum e. V.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß sich unsere Sammlung wohlgeordnet in den Räumen des Schloßmuseums, Karlstraße 34, befindet, und dort zu den üblichen Oeffungszeiten des Museums, an Werktagen von 9—2 Uhr vormittags und Sonntags von 11—2 Uhr gegen Entrichtung des für das Schloßmuseum gültigen Eintrittsgeldes von 0,50 Mk. auf besonderen Wunsch zugänglich ist.

Auch werden auf besonderen Wunsch und gegen vorherige rechtzeitige Anmeldung bei dem Schriftführer des Vereins, Herrn Felix Perle, Breslau 6, Striegauer Straße 2, Fernsprecher 594 04, Führungen veranstaltet.

Leihgaben und Spenden werden ebenfalls jederzeit gern durch Herrn Felix Perle an obiger Adresse in Empfang genommen.

Der C. V., Ortsgruppe Breslau

hat in der am 22. Februar stattgefundenen Vorstandssitzung R.-A. Dr. Franz Apt einstimmig zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Breslau und satzungsgemäß dadurch auch zum Vorsitzenden des Landesverbandes Niederschlesien gewählt. Der Vorsitzende des C. V., Justizrat Dr. Brodnitz, Berlin, wünschte dem neuen Vorsitzenden eine erfolgreiche Arbeit und dankte dem früheren Vorsitzenden, R.-A. Dr. Georg Tarnowsky, der dem Vorstand weiter angehört, für seine langjährige Tätigkeit.

Der jüdische Pfadfinderbund

hat mit der Bildung eines Ortsbundes in Breslau seine Arbeit in Schlesien aufgenommen. Schon in Kürze dürfte die Bildung weiterer Ortsbünde erfolgen. Wir bitten an dieser Stelle Gemeinden, Rabbiner und Lehrer uns in unserer Arbeit zu unterstützen und dazu beizutragen, die jüdische Jugend Schlesiens zu sammeln. Zu allen Auskünften steht die Bundesleitung, Kurt London, Charlottenburg, Pestalozzistraße 4, sowie der Gauleiter für Schlesien, Franz Littmann, Breslau, Eichbornstraße 4—6 gern zur Verfügung.

Herzliche Bitte der Peah!

Da in den vergangenen Wintermonaten alle gespendeten Bekleidungsstücke dem Jüdischen Wohlfahrtsamt zu Gunsten der Winterhilfe überlassen worden sind, ist die Peah genötigt, erneut um Spenden aller Art zu bitten, damit deren Erlös weiter zur Erhaltung der Holzspalterei, Beschäftigung von Heimarbeiterinnen etc. dienen kann; denn der Ausfall von Einnahmen durch die Sammlung der Winterhilfe ist für die Peah nicht unerheblich gewesen. Dessen ungeachtet erfolgte die Aufbewahrung und Abgabe dieser gesammelten Bekleidung in unseren Räumen, welche wir einschließlich Beleuchtung und Beheizung dem Jüdischen Wohlfahrtsamt

kostenlos zur Verfügung gestellt hatten, wie auch sämtliche Sachen durch unsere Angestellten abgeholt wurden.

Als ihre[1] Winterhilfe wollte die Peah damit dem Jüdischen Wohlfahrtsamte alle diese Kosten ersparen, um die Beträge hierfür den Zwecken des „Jüdischen Notstandes" zu erhalten!

Wurde auch in dankenswerter Weise von unseren Glaubensgenossen bisher reichlich gespendet, so wird sich durch den Wechsel der Jahreszeit vielleicht noch manches erübrigen lassen, was der Peah zugeführt werden könnte. Auch die vielen bevorstehenden Umzüge werden hoffentlich dazu beitragen, außer Kleidung, Wäsche und Schuhe auch brauchbare Möbel, Federbetten, Decken u. a. m. herzugeben, wofür immer große Nachfrage vorhanden.

In diesem Jahre sind 25 Jahre seit der Gründung der „Peah" vergangen und es ist ihr gelungen, über alle Fährnisse der schweren Zeiten hinweg zu kommen und sich den Verhältnissen anzupassen. Möchten uns unsere Gönner, zu denen wir viele unserer Glaubensgenossen zählen dürfen, weiter fördern und unterstützen! — Darum die Bitte: „Helft uns, damit wir helfen können!

Holzbestellungen und Spenden an das Büro der „Peah", Breslau VI, Telefon 261 45.

Else Wohlauer.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.



I. In unserer letzten Monatsversammlung am 6. März hielt Kamerad Oberlandesgerichtsrat Dr. Rosenthal auf s. Zt. Wunsch vieler Kameraden einen Vortrag über den Einfluß der Notverordnung auf die Ansprüche der Versorgungsberechtigten etc., der bei den Erschienenen lebhaften Beifall fand.

II. Wir erinnern nochmals an unser Purimfest, das am Sonnabend, den 19. März, 20½ Uhr, in der „Bonbonniere" stattfindet. Vorverkauf bei Eugen Seelig, Konditorei, Lassalleplatz, Bruno Siedner, Konditorei, Antonienstraße 8, Karl Baumgarten, Zigarrenhandlung, Neudorfstraße 92 und Leo Dombrower, Zigarrenhandlung, Antonienstraße 15.

III. Allen denen von hier aus nochmals herzlichsten Dank, die uns durch Ueberlassung ihres Autos zum Schleppdienst für die Reichspräsidentenwahl gute Dienste erwiesen haben.

IV. Am 19. März feiert Kamerad Richard Bobreck seine silberne Hochzeit. Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche.

V. Wir beklagen den Tod unseres lieben Kam. Fritz Laqueur. Wir werden das Andenken dieses treuen Kameraden in Ehren halten.

VI. Nächste Mitgliederversammlung Sonntag, den 3. April, Vorm. 11 Uhr, im Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28. Dr. Rechnitz berichtet über die Bundeshauptversammlung.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Wo irgendwelche Schulnöte vorliegen, wo die Erreichung eines Abschlusses der Schulbildung erstrebt wird, wende man sich vertrauensvoll an die **Jocksche höhere Lehranstalt, Breslau 5, Gartenstr. 25.** In den 22 Jahren ihres Bestehens hat sie nachweisbar eine Reihe von glänzenden Erfolgen bei der ihr anvertrauten Jugend zu verzeichnen. Der Individualität des einzelnen tragen kleinere Klassen Rechnung, der Unterricht liegt in den Händen eines langjährig bewährten Stammes von Fachlehrern, und eine systematische Organisation, die gewissenhaft jeder Schulart und Vorbildung gerecht wird, ermöglicht eine besonders sorgfältige und gründliche Ausbildung des Schülers. Auf die besondere wirtschaftliche Lage des einzelnen wird gegebenenfalls Rücksicht genommen. Betont sei noch, daß das Institut von einem Glaubensgenossen, Herrn Dr. Ludwig Sachs, geleitet wird, es ist daher unter den wenigen hier bestehenden privaten höheren Lehranstalten, die auf Grund einer besonderen staatlichen Genehmigung Schüler aller Jahrgänge nach Absolvierung der Grundschule unterrichten dürfen, die einzige, mit deren Leitung seitens der Regierung ein Jude betraut wurde.

Die Firma **Oskar Unikower,** Installationsgeschäft für sanitäre Anlagen, Heizung und Lüftung, verlegt ihren Betrieb Ende März von Kaiser Wilhelmstr. 60 nach Kronprinzenstr. 41. Die Telefonnummer bleibt unverändert. Die Firma ist besonders für Ausführung von Installationen bei Umzügen u. Wohnungsteilungen eingerichtet.

Wir weisen unsere Leser ganz besonders empfehlend auf die Firma „Sport & Funk" Breslau, Schweidnitzerstr. 20 (gegenüber Caspari) hin. Diese Firma liefert die modernsten Funkgeräte und Sportartikel zu billigsten Preisen und gewährt den Lesern unseres Blattes einen Sonderrabatt von 5%. Die Anlagen von Antennen einschließlich Material sowie Eichungen der Apparate usw. werden kostenlos vorgenommen. Besonders günstig liegt diese Firma auch in ihren Preisen für Skiartikel, Tennisschläger usw.

Das zehnjährige Geschäftsjubiläum konnte am 20. Februar das Speditions- und Möbeltransportgeschäft Siegfried Gadiel, Freiburger Straße 40, feiern. Bis zum Jahre 1922 befand sich das Betätigungsfeld der Firma Gadiel in Rybnik, durch die Abtretung an Polen war Herr Gadiel gezwungen, die Firma nach Breslau zu verlegen und hat hier in kurzer Zeit durch seine prompte und kulante Bedienung der Kundschaft festen Fuß fassen, das Geschäft weiter ausbauen und auf die jetzige Höhe bringen können. Tatkräftig unterstützt wurde er dabei durch sein tüchtiges Personal, welches zum Teil seit Gründung des Unternehmens bei der Firma tätig ist.

Zu dem jetzt beginnenden Großreinemachen wende man sich an das bekannte, seit 8 Jahren hier bestens eingeführte Erste Schlesische Reinigungs-Unternehmen „Esru" (Inh. Wilhelm Philippp), Gabitzstr. 94. Alle Arten von Wänden, Decken und Tapeten werden einfach mit einer eigens dazu hergestellten Reinigungsmasse abgerieben und sehen dann wieder wie neu aus. Das Verfahren hat den Vorteil, daß es sehr schnell geht (1—2 Stunden für ein größeres Zimmer), sehr billig ist und dabei fast gar kein Schmutz entsteht. Also: schnell, billig, ohne Schmutz, ein ideales Verfahren für Hausfrauen sowohl als auch für Geschäftsinhaber. Malereien bleiben erhalten, auch Decken mit Stuck werden wieder wie neu. Kostenlose und unverbindliche Kostenanschläge jederzeit bereitwilligst. Schreiben Sie noch heute an „Esru" oder rufen Sie an unter Telefon 85110.

Frühjahrsreisen der Schiller-Akademie. Die Schiller-Akademie veranstaltet auch heuer, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse besonders preiswert, ihre seit Jahren bekannten Frühjahrsreisen nach dem Süden unter kunsthistorischer Führung sowie mit günstig gelegenen Ausgangspunkten eine Reihe von allgemein zugänglichen Studienfahrten und Ferienreisen durch Deutschland und die Nachbarländer. Ausführlichen Prospekt zu diesen unter Leitung von Dozenten der Akademie befindlichen beliebten und allseits unterstützten Veranstaltungen versendet gegen Briefporto die Verwaltung der Schiller-Akademie, München 51.

Neue Wege. Wer aufmerksam das Leben in Deutschland verfolgt, muß sich darüber klar sein, daß der wirtschaftliche Niedergang, so pessimistisch wie wir ihn auch gesehen haben, nicht mehr als eine vorübergehende Erscheinung angesehen werden kann. Allmählich ringt sich daher auch die Erkenntnis durch, daß dieser fortschreitende Auflösungsprozeß zu einer vollständigen dauernden Umgestaltung des ganzen Lebensstandards führen muß. In ganz besonderem Maße werden hiervon unsere jüdischen Kreise betroffen. Die Inflation und Krise haben den Rest aller Vermögen aufgezehrt; trotz aller Sparsamkeit ist es nicht gelungen, irgendwelche Rücklagen für die notwendigsten Bedürfnisse zu machen. Das beruhigende Gefühl, in Zeiten großer Not auf irgendwelche Mittel zurückgreifen zu können, ist vollständig geschwunden. Wir sehen mit großer Sorge, wie dadurch nicht nur das geschäftliche, sondern auch das familiäre Leben vollständig zerstört wird. Sicherlich ist es bis heute nicht gelungen, einen Weg zu finden, um die frühere Sicherheit wieder vollständig herzustellen. Es mußte aber der Versuch gemacht werden, eine Basis zu finden, auf der wieder aufgebaut werden konnte. Aus dieser Erwägung heraus ist von führenden Männern des öffentlichen jüdischen Lebens die „Hilfe" Versicherungs-Verein a. G. für Mitglieder der jüdischen Gemeinden des Deutschen Reiches ins Leben gerufen worden. Die „Hilfe" ist ein gemeinnütziges Unternehmen, das sich nicht durch geschäftliche Transaktionen irgendeine Einnahmequelle verschaffen will. Sie ist allein dazu bestimmt, die ihr gestellten Aufgaben restlos zu erfüllen, indem sie mit kleinsten Beiträgen es allen Schichten der jüdischen Bevölkerung möglich macht, sich an ihr zu beteiligen und so wenigstens der Familie den dringendsten Schutz zu gewähren. Die Erfahrungen sind noch zu jung, um ein abschließendes Urteil zu bilden. Aber der große Zulauf aus allen jüdischen Kreisen beweist doch, daß mit dieser Gründung eine aus den Zeitverhältnissen notwendig gewordene Einrichtung geschaffen wurde. Fest steht, daß neben dieser Einrichtung noch neue Wege gefunden werden müssen, um Vorsorge in jeder nur möglichen Form zu treffen. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange und schon in kurzer Zeit wird die jüdische Oeffentlichkeit davon unterrichtet werden.

Ecksteins höhere Lehr- und Vorbereitungsanstalt, Breslau, Ohlauer Straße 4 (am Ring), Tel. 23536 empfiehlt sich zur Unterrichtserteilung von U II—O I für Schüler und Schülerinnen aller Schularten. Auch werden eigene Mädchenklassen für Schülerinnen eingerichtet, die nicht an einem gemeinsamen Unterricht teilzunehmen wünschen. Für Berufstätige wird in den Abendstunden besonderer Unterricht erteilt. — Nichtversetzte holen verlorene Zeit ein. — Ueber 90% der Prüflinge bestanden bisher das Abitur.

Werbet für den Humboldt-Verein